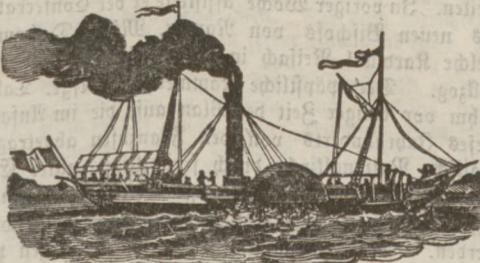


Danziger Dampfboot

No 240.

Freitag, den 13. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehausengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

26ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Tzgs. u. Annons.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annons.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annons.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

München, Donnerstag 12. October. In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die telegraphische Mittheilung des „Nürnb. Corresp.“ von einer hier bestehenden Ministerkrise, und dem bereits erfolgten Rücktritte des Staatsministers des Innern unbegründet sei.

Brüssel, Donnerstag 12. October. Die belgische Nationalbank hat ihren Discont auf 5 pCt. erhöht.

Florenz, Donnerstag 12. October.

Nach einer aus Rom eingetroffenen Depesche hat die französische Regierung dem Römischen Kriegsminister angezeigt, daß die französischen Occupationstruppen im nächsten Januar in den Städten Rom, Civita-Becchia und Viterbo concentrirt werden würden.

Paris, Donnerstag 12. October.

Der „Abend-Moniteur“ thieilt mit, daß der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz heute Mittag 1 Uhr in St. Cloud eingetroffen sind.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest hat sich der Gesundheitszustand des Fürsten Kusa gebessert.

Kopenhagen, Donnerstag 12. October.

Heute hat das Landsting den Verfassungsentwurf der Regierung mit mehreren Änderungsvorschlägen mit 49 gegen 2 Stimmen angenommen. Der Entwurf geht jetzt an einen gemeinsamen Ausschuß bei den Thingen von 30 Mitgliedern.

Die Herzogthümer und die Parteien.

Während die Masse des Liberalismus sich in reinen Negationen bewegte, hat die preußische Diplomatie gehandelt. Eine Versöhnung mit dem Prätendenten war auf lange hinaus, eine Verständigung mit dem Lande war für den Augenblick unmöglich. So blieb, um die unerträgliche Dreiherrschaft zu beenden, nur übrig die Verhandlung mit dem Mittelpoder, und Österreich hat abermals, wie einst in dem Nendsburger Handel, vernünftig nachgegeben. Wir befassen uns nicht mit der demokratischen Grille, welche in dem Gasteiner Vertrage ein achsliches Ohrwurm sieht. Wir widerlegen auch nicht den unberechtigten Irrthum eines vortrefflichen Freundes, der ernstlich fürchtet, Österreich werde von Altona aus Preußens Sicherheit bedrohen — mit einem Heere, das noch nicht dasteht. Die Vortheile des Vertrages liegen auf der Hand. Die geheime Regierung des Prätendenten ist für Schleswig gänzlich beendet. Der f. f. Statthalter von Holstein ist verpflichtet, auch dort keine Mitregierung zu dulden. Verhandlung dieser Pflicht kann für Preußen ein Hebel weiterer Unterhandlungen werden. Lauenburg steht definitiv, das nicht ungünstig gesetzte Schleswig provisorisch unter preußischem Scepter. In Holstein besitzt Preußen einen Kriegshafen, eine Festungsbesatzung und die nothwendigen Communicationen. Das Kiel der Hafen für die imaginäre Bundesflotte werden soll, scheint uns nur einer jener kleinen Scherze, die man den Diplomaten zur Erholung von ihrem harten Tagewerke wohl gönnen darf. Ebenso bestimmten die Zollvereinsverträge vom Jahre 1833 ehrfürchtig und feierlich: durch diesen Vertrag wird der Bundeszollgesetzgebung nicht vorgegriffen — und die verheerende Wirkung dieser Klausel ist bekannt. Nunmehr, da Preußen nicht mehr durch zwei Mitregenten gebemmt wird, ist die Bahn frei, die Schleswiger für unseren Staat zu

gewinnen. Es wird dazu der gewissenhaftesten Sorgfalt von Seiten der Regierung bedürfen, denn leider besitzt man in Preußen eine verhängnisvolle Fertigkeit, die Bevölkerung neu erworbener Länder vor den Kopf zu stoßen. Man gedenke der Vorfälle bei der Besetzung der Rheinlande. Wir wünschen kein unwürdiges Buhlen um die Volksgunst. Entfernung der Beamten, welche unter Verleugnung ihrer Dienstpflicht mit dem Prätendenten in Verbindung standen — aber auch nur dieser — und dann ein rechtschaffenes, ernstes Regiment; vor Allem in Nord-Schleswig Gerechtigkeit gegen die Unterdrückten, ohne Schwäche. Da in Schleswig augenblicklich ein eigentliches Verfassungsleben nicht besteht, so wird es dem Statthalter leicht fallen, über alle Parteigegenseiten kalt hinwegzusehen und durch eine tüchtige Verwaltung für manigfache technische Verbesserungen, deren das Land bedarf, zu sorgen. Ein Gerücht redet von der bevorstehenden Verleihung des preußischen Indigenats an die Schleswiger. Wir hoffen, daß die Kunde sich bestätigen und dem Lande der Genuss aller der Vortheile gewährt werden wird, worüber ein großer Staat verfügt.

Versöhrt man also — und die Aufgabe zählt zu den schwierigsten — so wird die Umstimmung der Gemüther nicht ausbleiben. Das Land empfindet bereits und wird noch deutlicher empfinden, daß der passive Widerstand, welcher gegen den schwachen fremdländischen Gebieter genügte, nicht ausreicht gegen das mächtige, deutsche, höher gestellte Preußen. Das unverständige Parteitreiben der letzten Zeit hat sich noch einmal in zwei lauten Schlägen entladen. Die schleswig-holsteinischen Vereine wandern auf den Abgeordnetentag, und eine Versammlung von Deputirten bittet den Bundestag „ohne weiteren Verzug“ dahin zu wirken u. s. w. Mit dieser humoristischen Zusammenstellung der Worte „Bundestag“ und „ohne Verzug“ wird hoffentlich das schlafwandlerische Thun zu Ende sein und das vernünftige Handeln beginnen. Einem so verständigen Volke kann doch unmöglich entgehen, daß der Bundestag ein allzu-reifes Alter erreicht hat, um seinen Character noch zu ändern; er wird auch diesmal mit Würde thun, was er nicht lassen kann — nämlich gar nichts. Jeder ernste Mann soll jetzt darauf sinnen, wie der Stolz des Landes, das alte „Up ewig ungedeelt“, das der Vertrag von Gastein leider provisorisch aufgehoben hat, wieder hergestellt werde. Dahin führt ein gerader Weg: man muß das Wohl des Landes höher stellen als die Ansprüche des Prätendenten, der schon so viel Unheil über das unglückliche Volk gebracht hat. Wenn man sich hiezu nicht entschließen kann, wohlan, so beginne man endlich, endlich die höchste Angelegenheit des Landes mit dem Ernst und der Klugheit des Geschäftsmannes zu behandeln. Man wende sich nicht an die traurhaften Gewalten in Frankfurt, sondern, nach dem Beispiel der Lauenburger an die Macht, welche über das Schicksal des Landes das wichtigste Wort zu sagen hat — an die Krone Preußen. Dies wird zunächst die wohlthätige Folge haben, daß die Schleswig-Holsteiner sich wieder an jene massvollen Formen gewöhnen, welche zum Heile der Welt bei der Behandlung von Staatsgeschäften üblich sind. Redensarten wie „null und nichtiger Länderschach“ darf man Sr. Maj. dem Könige von Preußen allerdings nicht bieten. Man kann ihm auch nicht Bedingungen stellen, die wie Hohn klingen, nicht das beliebte allgemeine Versprechen, irgend einmal irgend

ein „Opfer“ zu bringen; man versuche — wenn dieser Beweis sich führen läßt — der Krone zu beweisen, daß die Durchführung der Februarforderungen durch die Einsetzung des Prätendenten nicht gefährdet wird. Verharren die Schleswig-Holsteiner bei der Thorheit, Hülfe zu suchen bei Preußens Feinden, so wird es ihnen ergehen wie den starkköpfigen Holländern auf dem Utrechter Congres: die Mächte werden ohne sie und über sie verhandeln. Eine ruhigere Zeit wird dann urtheilen: auch Preußen hat gesündigt durch die Härten, Unwahrheiten und Widersprüche einer unberechenbaren Politik; aber ein vollgewichtiger Tadel wird auch auf den Trost der Schleswig-Holsteiner fallen.

Wir hoffen, daß Preußen, zäh ausharrend, den getreuen Alliierten zum dritten Male zum Nachgeben bewegen wird. Unsere Stärke dem Mitbewerber gegenüber liegt zunächst in unserm guten Gewissen. Preußen hat ernste entscheidende Interessen im Norden zu vertheidigen, darf und soll Großes dafür wagen. Das Donaureich ist nur durch eine frivole Phantasie in den ihm fremden Handel gezogen worden. Es wird nicht leicht sein, die Preußen wieder aus Schleswig zu verdrängen. Kann Österreich ernstlich daran denken, seine provisorische Herrschaft in Holstein gleichfalls zu einem definitiven Zustande zu machen? Daß der Kaiserstaat an seiner Stärke krankt wie andere Staaten an ihrer Schwäche, ist nachgerade zum Gemeinplatz geworden. Man wird in Wien nicht wünschen, noch eine halbe Million unzufriedener Unterthanen zu so vielen anderen zu erwerben. Die f. f. Staatsmänner werden sich die Frage vorlegen: sollen wir Holstein für eine Summe harter Thaler an Preußen abtreten und also die von dem Volke ersehnte Wiedervereinigung der Herzogthümer bewirken? — oder sollen wir das Land für ein Lohn Dir's Gott! an den Prätendenten geben, Preußen uns zum erbitterten Feinde machen und die verhasste Trennung der Herzogthümer verewigen? Uns scheint, die Antwort kann für einen geldbedürftigen Staat nicht zweifelhaft sein. Es ist bedeutsam, daß einige Organe der ultramontanen Partei, der man Verständnis für reale Machtverhältnisse nicht absprechen kann, dem Kaiserhause schon längst besonnene Nachgiebigkeit empfehlen. Mit seltener Offenheit haben die Staatsmänner Italiens gestanden, daß sie im ersten Augenblicke eines Krieges um Holstein sich auf Venetien stürzen werden. Das Volk in Österreich ist des fremden nordischen Handels müde, während die Preußen — was auch die Fortschrittmänner sagen mögen — für die Position an unseren beiden Meeren mit Freunden in den Kampf ziehen würden. Dazu das Chaos der f. f. inneren Zustände. Noch jede österreichische Verfassungskrise hat den Bestand des Reiches selber in Frage gestellt. Wir wünschen herzlich, der Kaiserstaat möge diese unabsehbare Krisis überstehen, aber noch herzlicher, Preußen möge sie ausbeuten für seine guten Zwecke. Es war abermals eine Phrase, wenn die liberalen Blätter versicherten, alle deutschen Cabinetts stünden auf Österreichs Seite. Herr von Barnbüler hat gegenüber seinen Gut und Blut opfernden Kammermännern wiederholt die Überlegenheit des praktischen Geschäftsmannes bewiesen: er kennt die bescheidenen Pflichten eines Kleinstaats. In München träumt Herr von der Pförtner von der Erneuerung der Lorbeerren von Bronzell; bei seinen Genossen und bei dem jungen Könige überwog bisher die ruhige Überlegung, von dem anerkannten Patriotismus des badischen Hofes

ist eine Beteiligung am Kriege gegen Preußen nicht zu erwarten. Das jüngste badische Votum in Frankfurt zeigt, daß die Souveränität des Augustenburgers in Karlsruhe keineswegs als unabsehbare Notwendigkeit betrachtet wird. Die niederdeutschen Höfe fühlen die harte Wahrheit des vielverspotteten Wortes, daß sie in der Machtphäre Preußens liegen. Auch der König von Sachsen würde sich als gewissenhafter Mann die Frage stellen, ob es patriotisch sei, der Eitelkeit eines vielseitigen Ministers zu Liebe einen Bürgerkrieg zu beginnen. Wer bürgt für den Ausgang? Wer weiß, in welcher Felsenpalte der sächsischen Schweiz man die vareingeworfene Krone des Hauses Wittelsbach suchen müßte? — Alles in Allem, liegen die Dinge in Deutschland nicht ungünstig für eine entschlossene preußische Politik.

Berlin, 12. Oktober.

— Die prachtvolle Tischdecke, welche die Stadt Aachen der Königin zum Geschenk gemacht hat, und die seit einigen Tagen zum Besten der Hinterbliebenen der Verunglückten an der Strecke im Uhraale des Akademie-Gebäudes ausgestellt ist, geht Ende dieser Woche nach Coblenz, wo sie ebenfalls ausgestellt werden soll. Wegen ihrer außerordentlichen Pracht hat die Decke einen Rahmen mit Glas erhalten.

— Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritte des Hrn. Justizministers Graf zur Lippe werden uns mit derselben Bestimmtheit, wie früher schon, als grundlos bezeichnet.

— Die „B.B.Z.“ schreibt: Wie wir vernehmen, wird der Geheimrat v. Olsers, Generaldirektor der l. Museen, eine öffentliche Erklärung gegen die Allocution des Papstes betreffend die Freimaurerei erlassen.

Kein Mensch kann hierzu näheren Beruf haben, als Herr v. Olsers, denn einertheils gehört er zu den Führern der römischen Clericalen, anderntheils auch zu denen der Hyperlohalen, zu den Tonangebern in der „Patriotischen Vereinigung“. Endlich aber ist er länger denn zwanzig Jahre Freimaurer gewesen und hat sogar in dem Orden eine hohe Charge bekleidet, bis er im vorigen Jahre aus demselben ausgetreten ist. Wenn nun Herr v. Olsers es schon als eine Pflicht, welche er sich selbst schuldet, erkennen muß, sich gegen die Beschuldigung zu verteidigen, als ob er zwanzig Jahre zu einer „unsittlichen Secte“, einer „verworfenen Gesellschaft“ gehört habe, die „an dem Untergange der Religion und der menschlichen Gesellschaft arbeitet“ — so sagt er sich wohl auch andererseits, daß Demand, der den Loyalitätsrock zu keiner Zeit vom Leibe legt, solche Vorwürfe, wie der Papst gegen die das Freimaurerthum protegirenden Fürsten erhebt, von dem preußischen Freimaurerbunde abzuwälzen Anlaß hat. Wir halten deshalb die Angabe von der bevorstehenden Erklärung des Hrn. v. Olsers für kein leeres Gericht, so schwer es demselben auch sicher ankommen wird, die eigene fronde Hand zu legen an die Unschärbarkeit des heiligen Vaters.

— Am 3. d. Mts. kam ein Transport österreichischer Seeleute aus Hamburg hier an. Sie befanden sich auf ihrer Rückreise in die Heimat und wurden hier eine Nacht in der Kaserne des zweiten Garde-Regiments einquartirt, um am andern Morgen über Dresden nach Hause gebracht zu werden. Die meisten Matrosen begaben sich bald nach ihrer Ankunft hier auf die Straßen, um sich Berlin zu besuchen und kehrten auch alle am Abend in ihr Nachtkuartier zurück, bis auf Einen, der noch heute trotz aller Nachforschungen der Polizei nicht zu ermitteln gewesen ist. Der Mann ist wie vom Erdboden verschwunden. Da er von Geburt ein Italiener ist, so glauben die Österreicher, daß er hier Gelegenheit gefunden hat, zu desertieren, ebenso gut kann er aber auch hier verunglückt sein.

Kiel, 5. Oct. [Universitätsjubiläum.] Der heutige Jubiläumstag der Universität ist ungefeiert vorübergegangen. Da aber das Land in den

letzten Jahren durch die Absicht, der Universität zu heute ein neues Gebäude zu schenken, im Vorans lebhaften Anteil an dem 200-jährigen Bestehen der Universität genommen hatte, — so hat das akademische Konsistorium an den geschäftsführenden Ausschuss für den Universitätsbau, der in dieser Beziehung das Land repräsentirt, heute eine Ansprache gesandt, um deren Veröffentlichung durch die Lokalcomités gebeten ist. Dieselbe ist „an die Bewohner der Herzogthümer“ gerichtet, und von dem derzeitigen Rektor Behn unterzeichnet. Es heißt darin: „Wir hatten gehofft diesen Jahrestag eines wichtigen Ereignisses mit dem Lande und seinem Fürsten festlich begehen, und in ihm zugleich, nach völliger Trennung von Dänemark den Abschluß vielseitiger politischer Wirren feiern zu können. Die Ungunst der Verhältnisse hat diesen Plan vereitelt. Tage, wie wir sie jetzt erleben,

eignen sich nicht zu Festen. Es scheint, als sei dem Lande eine neue schwere Prüfung seiner Standhaftigkeit und seines Rechtsgefühls vorbehalten, die es, wie wir zuversichtlich hoffen, siegreich und ehrenvoll bestehen wird. Hat die Universität es unter diesen Umständen, wie vor 100 Jahren, aufzugeben müssen ihr Jubiläum am heutigen Tage zu feiern, so darf sie doch darauf nicht verzichten, dem Lande gegenüber ihren Dank auszusprechen, ihm treue Pflichterfüllung zu geloben und den alten Bund wechselseitigen Vertrauens zu erneuern.“

Nom, 4. Oct. Der Erzbischof von Westminster, Msgr. Manning, wird noch einige Zeit hier verweilen. In voriger Woche assistierte er der Consecration des neuen Bischofs von Namur, Msgr. Dechamps, welche Kardinal Reisach in der Kirche St. Alphonso vollzog. Der päpstliche Kammerherr Msgr. Talbot nahm vor einiger Zeit den Plan auf, die im Anfang dieses Jahrhunderts von den Franzosen abgetragene englische Nationalkirche durch freiwillige, unter Engländern gesammelte Geldbeiträge wieder aufzubauen zu lassen. Sie soll dem heiligen Thomas Becket geweiht werden. Msgr. Manning wird seinen ganzen persönlichen Einfluß anwenden, diese Angelegenheit während seines Hierseins zu fördern, um nach vollständiger Orientierung in England weiter thätig dafür zu sein.

London, 10. Oct. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, welche in wenigen Wochen hier mit ihren Kindern erwartet werden, treffen mit der königlichen Familie wahrscheinlich in Osborne zusammen und werden diesmal kaum länger als zwei bis drei Wochen in England verweilen.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Oktober.

— Das Marine-Ministerium hat, wie die „Boss. Ztg.“ hört, nach längeren Verhandlungen das ihm angebotene Panzerschiff „Chopas“ angekauft und bereits den Kaufpreis bezahlt.

— Ende der künstlerischen Woche wird ein für Rechnung der Lind'schen Reederei gebautes Barkenschiff von der Klawitter'schen Werft vom Stapel gelassen werden.

— Gestern Abend wurde am Olivaer Thore eine Wölfe'sche Droschke vom Steuerbeamten angehalten, in welcher 3 Säcke Weizen- und Roggen-Mehl, circa 4 Centner, vorgefunden wurden. Die Droschke, in welcher außerdem 3 Personen saßen, wurde unter Begleitung eines Steueraufsehers und zweier Soldaten von der Thorwache zunächst nach dem Polizei-Geschäftshause transportirt.

Elbing, 10. Oct. Die Abhaltung des preußischen Sängertages in unserer Stadt ist nun definitiv beschlossen, derselbe wird nächsten Sonntag Nachmittags um 4 Uhr beginnen und durch eine größere den allgemeinen Berathungen folgende Musikaufführung beschlossen werden. Von den 1007 Mitgliedern, die der Bund in 37 einzelnen Vereinen besitzt, wird voransichtlich die Mehrzahl vertreten sein. Es sind gemeldet Abgeordnete von Königsberg Sängerverein (136 Mitgl.), Verein der Liedertreunde (104 Mitgl.), Sängerbund (20 Mitgl.); Memel Liedertafel (61 Mitgl.); Marienwerder Liedertafel (39 Mitgl.); Tirschan Männergesangverein (24 Mitgl.); Heiligenbeil Sängerverein (16 Mitgl.); Neidenburg Liedertafel (27 Mitgl.); Osterode Gesangverein (22 Mitgl.); Binten Gesangverein (20 Mitgl.); Braunsberg Männerquartettverein (12 Mitgl.); Pr. Holland Gesangverein (27 Mitgl.); Mühlhausen Gesangverein (12 Mitgl.); Marienburg Sängerverein (20 Mitgl.); Elbing Liedertafel (72 Mitgl.); Sängerverein (21 Mitgl.). Es werden also 16 Vereine und 633 Sänger vertreten sein, Danzig fehlt unter ihnen wieder, so daß es schwer werden wird, in Bezug auf diese Stadt irgend welche Beschlüsse wegen des nächsten Provinzialfestes zu fassen.

Königsberg. Am 9. Octbr. feierte der Handwerkerverein das Fest seines sechsjährigen Bestehens. Der große Saal der Bürgerressource, welcher für die Feier feuchtlich geschmückt war, vermochte die Zahl der Mitglieder, die sich zum Stiftungsfeste eingefunden hatten, kaum zu fassen.

— Die gestern am 12. Octbr. Vormittags stattgefundenen Einweihung des neuen Kniphof'schen Gymnasiums wurde in der Aula desselben, woselbst sich die Spalten der Behörden, die Lehrer und Schüler, so wie zahlreiche Gäste eingefunden hatten, durch Gesänge und Reden gefeiert, während draußen der Hofraum des alten Albertinums im manigfältigen Flaggenschmucke prangte.

Tilsit, 10. Octbr. Der Herr Kriegsminister v. Roon ist heute Nachmittag hier eingetroffen und reist morgen zur Elbmündung nach Ibbenbüren.

Stettin, 12. Oct. Der Zweck der gestrigen Reise des Kronprinzen über Tantow nach Greifenhagen (nicht nach Stettin, wie vielerorts irrtümlich mitgetheilt worden) war die Besichtigung des Terrains bei jener Stadt, auf welchem im nächsten Jahre ein großes Manöver abgehalten werden soll. Uebrigens verlautet schon jetzt, daß das kronprinzliche Paar um die Fastenzeit wieder einige Wochen hier Hof halten wird. (Oder-Ztg.)

Stadt-Theater.

Das sünfactige Lustspiel: „Doctor Wespé“ von Benedix, welches gestern gegeben wurde, hat sehr anerkennenswerthe Vorzüge, die auch in seiner gestrigen Darstellung zur erheiternden Wirkung gelangten. In den Charakteren ist freilich viel Caricatur, aber es erfährt der gute Humor durch dieselbe keine wesentliche Beeinträchtigung, wenn es die Darsteller verstehen, die gehörigen Dämpfer aufzusezen. Das Publikum ist freilich nicht immer für die künstlerische Mäßigung und zieht sogar in vielen Fällen die schreienden Farben den sanfteren Tönen derselben vor. Darsteller, welche viel auf den augenblicklichen Erfolg und den rauschenden Beifall des Publikums geben, setzen deshalb auch nicht selten eher ihrem künstlerischen Gewissen einen Dämpfer auf, als der zum Unkünstlerischen drängenden Neigung, welcher durch gewisse Nollen und den Geschmack des Publikums Thor und Thür geöffnet werden. Leider sind dieser Gefahr nicht selten sehr große und bedeutende Talente ausgesetzt. Dies war auch in der gestrigen Vorstellung trotz aller Heiterkeit und des guten Erfolges nicht zu verkennen. — Herr Werther, der den Wechsler v. Biindorf gab, hat unzweckhaft des Guten zu viel, indem er in der Darstellung des Charakters den Dichter zu überbieten suchte. Der geschätzte Darsteller hat unbedingt großes Talent für das Characterfach, und es ist ihm vermöge der Beweglichkeit seines Geistes und Körpers vergönnt, auch die feinsten Facetten eines Characters bloß zu legen; aber die Blöße ist nicht immer künstlerisch schön und poetisch. Und wenn auch ein deutsches Sprichwort sagt: „Wer es lang hat, der läßt es auch lang hängen“; so sagt doch auch ein anderes: „Allzuschärf macht schaftig.“ Herr Werther wird diese Bemerkung als solche erkennen, welche auszusprechen wir, seinem hervorragenden Talente gegenüber, uns verpflichtet fühlen. — Der Adam des Herrn Döß war eine lobenswerthe Leistung. Daß er für diese Rolle nicht nur recht gute, sondern auch künstlerische Intentionen hat, bewies schon der interessante Kopf, den er sich gemacht hatte. Zu diesem aber stand die Caricatur des Costumes im schreienden Widerspruch. — Dagegen war sein Spiel von einer sehr anerkennenswerthen Mäßigung. — Dasselbe können wir nicht von dem Spiel der Frau Weber sagen, welche den überspannten Blaustumpf gab. Die Komik, welche in dieser Rolle liegt, ist freilich eine überaus schwierige und verlangt, wenn sie nicht geradezu widerwärtig wirken soll, die allergrößte Decenz. Die Darstellerin dieser Rolle wird ihre schwierige Aufgabe nur lösen, wenn sie zeigt, daß ein solcher Charakter nicht nur möglich ist, sondern auch in einer gewissen Weise seine Berechtigung hat. — Herr Heygen, der den Doctor Wespé gab, entwickelte wieder in dieser Rolle alle Vorzüglichkeiten eines gewandten Darstellers; doch würden wir es gerne gesehen haben, wenn die scharf berechnete äußere Erscheinung des Charakters den Anflug einer gewissen edlen Schwärmerei gehabt hätte. — Die Damen Fr. Lamberti (Elisabeth) und Fr. Werner (Thelka) gaben ihre Rollen zur vollen Zufriedenheit. — Ein Gleichtes können wir von Herrn Kowal (Maler Honau) sagen. — Ein neu engagirtes Mitglied, Herr Gettle, welcher den jungen Kaufmann Wellstein darstellte, machte in jeder Beziehung einen guten Eindruck.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 12. October.

Präsident: Hr. Stadt- und Kreisgerichts-Director Rhénius aus Garthaus; Staatsanwalt: Hr. v. Wolff; Vertheidiger: die Herren Justizräthe Bölk, Bluhm, Böthorn und Weiss.

1. Auf der Anklagebank wegen schweren Diebstahls — der Böttchermeister Heinrich August Buttler, 26 Jahre alt, bereits wegen einsachen und schweren Diebstahls bestraft.

Als am Sonntag, d. 18. Juni d. J. der auf Niedersegen wohnende Böttchermeister Arenti spät Abends mit seiner Frau nach Hause kam, machte er zugleich die Wahlnehmung, daß ungebetener Besuch in seiner Wohnung gewesen. Auf dem Fußboden der Stube befanden sich nasse Fußspuren. Der Schreibsecretair war gewaltsam eröffnet, das Schloß desselben verdorben und ein in dem-

selben bestindliches Schranken gewaltsam erbrochen. In dem Holz steckte die abgedrohene Spize eines Schnippefers von der Art, wie es von Böttchern gebraucht wird. Indessen war aus dem Schreibsecretair nichts gestohlen, obwohl sich in demselben Papiergele befindet. Ferner fand man den oben Schubkasten einer Kommode gewaltsam erbrochen. Aus diesem aber schlichen 14 harte Thaler, eine silberne Spindeluhre und eine blaueidene Geldbörse. Der Dieb war aus der Einfahrt des Hauses durch eine fensterartige Öffnung in den Keller gestiegen und hatte aus diesem durch eine mit Brettern verdeckte Luke, welche sich in dem Fußboden der Wohnstube befindet, in diese seinen Weg gefunden. Durch die Nässe des Kellers waren seine Fußschenkel mit Schmutz gescheucht worden und auf diese Weise die nassen Fußspuren entstanden. Die nähere Betrachtung derselben ergab, daß sie eine Größe hatten, wie etwa die Stiefel, welche der Vater des Herrn Arendt trägt. Dieser Umstand gab den ersten Anlaß zur Entdeckung des Diebes. Der Böttchermeister Heinrich August Buttler, welcher bei dem Bestohlenen in Arbeit stand, hatte nämlich vor einiger Zeit ein Paar Stiefel von Herrn Arendt an, erbalten und getragen. Man schöpfte daher Verdacht auf Buttler. Der Verdacht gewann Nahrung, als Buttler am Montag früh nicht zur Arbeit kam. — Nun wollte man kein Mittel unversucht lassen, um zu entdecken, ob derselbe in der That der Dieb sei. Die Entdeckung wurde nicht so schwer. Denn der Dieb hatte, während er sich durch die aus dem Keller in die Wohnstube führende enge Luke hindurch gearbeitet, unbewußt zwei Knöpfe von seinem Rock losgerissen und dieselben verloren. Der Bestohlene hatte sie gefunden. Patienten dieselben zu den Knöpfen, welche Buttler an seinem Rock trug, so konnte man über die Person des Diebes ziemlich im Klaren sein. Nachdem Herr Arendt der Polizeibehörde von dem in seiner Wohnung verübten Diebstahl Anzeige gemacht, erhielt der Polizeisekretär Paul Schwinkowski den Auftrag, sich mit den beiden gefundenen Knöpfen in die Wohnung des Buttler zu begeben und sie mit dessen Rockknöpfen zu vergleichen. Der Beamte suchte den Auftrag mit großer Vorsicht auszuführen. In der Wohnung des Buttler angekommen, bat er diesen höchstlich, ihm seinen Rock zu zeigen. Buttler zeigte sich entrüstet und rief: "Ich möchte wohl wissen, was sich Herr Arendt denkt!" Der Beamte fragte: Wie kommen Sie auf Herrn Arendt zu sprechen? Ich habe ja von diesem Herrn keine Spize gesprochen. Sie scheinen mehr zu wissen, als ich. Zeigen Sie mir nur Ihren Rock, mehr begehrte ich nicht. Buttler und seine Frau entgegneten, daß sich der Rock in der Pfandleihe befände. Jetzt suchte der Beamte in einem Kleiderkram und fand einen Rock. Die Knöpfe desselben paßten vollkommen zu den an der Stelle des Diebstahls gefundenen. Als er hierauf den Verdächtigen verhaftete wollte, suchte sich dieser durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen; — aber er entging seinem Ritter nicht. — Ergriffen und unter die Anklage des schweren Diebstahls gestellt, ließ er zwar kein Mittel unversucht, sich als unschuldig darzustellen, doch es half ihm Alles nichts. Die von ihm versuchten Entlastungsbeweise mebrten nur die gegen ihn schon bestehenden Verdachtsgründe. Er behauptete, zu derselben Zeit, in welcher der Diebstahl in der Arendtschen Wohnung ausgeführt worden, zu Hause gewesen zu sein, was seine Schwägerin und der Tischlergärtel Denz, die am Abend des 18. Juni zum Besuch bei ihm gewesen sein sollten, bezeugen könnten. Der Zeugnamen, welcher vor Gericht als Zeuge vernommen wurde, erklärte, in seinem ganzen Leben nicht in der Wohnung des Angeklagten gewesen zu sein, auch die Schwägerin konnte nicht bezeugen, daß sie in der angegebenen Zeit ihn in seiner Wohnung gesehen. Dagegen bezeugte das Dienstmädchen Schreiber, welches den Angeklagten persönlich genau kannte, daß sie, als sie am Abend des 18. Juni zwischen 11 u. 12 Uhr mit ihrer Herrschaft von einem Spaziergang heim kehrend, über die Mattenbuder Brücke gegangen, denselben gesehen habe. Der Angeklagte wurde durch das Verdict der Herren Geschworenen des schweren Diebstahls für schuldig erkannt und von dem hohen Gerichtshof zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und zur Stellung unter Polizeiaufficht auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

- II. Auf der Anklagebank wegen schweren Diebstahls:
- 1) der Arbeiter Daniel Ferdinand Janzen, 36 Jahre alt, katholischer Religion, bisher unbestraft;
 - 2) Sob. Jacob Ferdinand Schwinkowski, 30 J. alt, kath. Rel., bereits wegen Diebstahls bestraft;
 - 3) der Arb. Joh. Friedr. Sawicki, 44 J. alt, evang. Rel., bereits wegen Diebstahls bestraft;
 - 4) der Bäckerges. Rud. Heinr. Gieß, 42 J. alt, kath. Rel., angeblich noch nicht bestraft;
 - 5) die verehel. Laura Florentine Gieß, 41 J. alt, kath. Rel., bisher noch nicht bestraft.

Der Fuhrknecht Kretschmann bemerkte am 16. Juni d. J. vom Wagen aus, wie ein Mann mit Hülfe eines zweiten, der ihn empfob, in eine Luke des dem Kaufmann Herrn Löffel gehörenden Speichers "Phönix" auf der Speicherinsel hinein stieg und nach einer Weile mit einer ancheinend gefüllten Kiepe sich vom Speicher entfernte. Diese Wahrnehmung gelangte sofort zur Kenntnis des Speicherhüters Lyskowsky, welcher bereits vorher darauf aufmerksam gemacht worden war, daß aus dem Phönix-Speicher von in demselben beschäftigten Arbeitern häufig Getreide gestohlen würde. Lyskowsky verfolgte deshalb den Mann mit der Kiepe und holte ihn auch ein. Es war dies der Arbeiter Daniel Ferdinand Janzen, welcher in der Kiepe eine Quantität Weizen und einen Sac trug. Janzen gestand ein, daß er mit Hülfe des Speicherarbeiters Jacob Ferdinand Schwinkowski in den Speicher gestiegen sei und den Weizen gestohlen habe. Wie durch die Aussagen der Speicherarbeiter Kępiński und Sieglis bekannt wurde, hatten Janzen und Schwinkowski schon etwa 3 Wochen lang fast jeden Tag auf ähnliche Weise aus dem Phönix-Speicher Weizen frisiert und denselben

an den Bäckergesellen Gieß und dessen Ehefrau verkauft. Bei einer Revision, die im Speicher vorgenommen wurde, ergab sich, daß etwa 22 Ctr. Weizen, 10 Ctr. Hirse und 19 leere Getreidesäcke fehlten. Die entwendeten 19 Getreidesäcke waren am 15. Juni d. J. in den Speicher gelegt worden. Am Morgen des 16. Juni d. J. hat der Arbeiter Senger den Arbeiter Joh. Friedr. Schwinkowski mit einem Bunde Säcke über die Brücke des grünen Thores gehen gesehen. Es sind diese dieselben Säcke gewesen, welche aus dem Phönix-Speicher entwendet wurden sind. Janzen und Schwinkowski haben diese Säcke gemeinschaftlich für einen Spottpreis verkauft. Es sind demnach Janzen und Schwinkowski des schweren Diebstahls, Schwinkowski und Gieß nebst dessen Ehefrau der einfachen Hebeler angeklagt worden. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete für sämtliche Angeklagte auf Schuldig und wurden nur für die Frau Gieß Milderungsgründe angenommen. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Janzen zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten und zur Stellung unter Polizeiaufficht auf 3 Jahre, den Schwinkowski zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufficht auf gleiche Dauer, den Sawicki zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und Stellung unter Polizeiaufficht auf die Dauer eines Jahres, den Gieß zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und Stellung unter Polizeiaufficht auf die Dauer eines Jahres und die Frau Gieß zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Bur Lauenburger Erbhuldigung.

Von Robert Heller.

(Schluß.)

Die Sonne war eben am Untergange als sich im Westen der Schienenstraße eine mit Grün begränzte Locomotive und hinter ihr der Extrazug zeigte, der darauf mit langsam verthaltem Schwunge an den Perron gelangte. Die Eisenbahnen und die paar Landgenossen, welche den Platz bis dahin ohne Mühe zu freier Bewegung gesichert hatten, waren entweder unter dem Hurrau, wovon die Ankunft begleitet war, von selbst zu den Zuschauern übergetreten, die dem Ereigniß aus der Nähe zusehen wollten, oder von dem Druck der loyalen Bewegung bewältigt worden. Die neu-preußische Menge preßte daher den Empfangsschauplatz zu einer Enge zusammen, daß auch die rücksichtsvollsten Zeugen an die Handlung heran geschoben wurden, als gehörten sie zu den unmittelbar dabei Beteiligten. Der König verließ den Salonwagen mit einer jugendlich raschen Eleganz. Er nahm sich in seiner Generalsuniform gar nicht militärisch steif und gemessen aus, sondern erwiederte die stummen Verbeugungen der nächsten Umgebung sowie die lauten Grüße der entfernteren Reihen mit einer frohen Leichtigkeit des Wesens, als ob ihm der vertrauensvolle Empfang nicht nur eine formelle Genugthuung gewähre, sondern zu herzlich empfundener Befriedigung gereiche. Graf Klemmingsen stellte ihm die ausgezeichneten Persönlichkeiten vor und wären sie verlegen gewesen, so hätte die ungezwungene Freundlichkeit, womit der König sofort ein verbindliches Wort für Jeden hatte, die Bellommenheit der ersten Begegnung verschucht.

Die Herren, welche nach ihm aus den Waggons stiegen — Generäle, Geheimräthe, Flügel-Adjutanten — waren in Parade- oder Hofftracht, aber nicht zahlreicher, als daß sie so zu sagen den kleineren Haushalt eines dynastischen Familienfestes bildeten. Darunter ein einziger, aber von allen Augen vorzugsweise gesuchter, in blauem Gesellschaftsrock und weißer Weste, die Brust nur mit dem Orangebande des schwarzen Adlerordens geziert; Graf Bismarck.

Seine hohe Gestalt erscheint auch neben der soldatisch stolzen des Königs, neben der Größe des Grafen Redern und den Helmen der statlichsten Offiziere noch hervorragend genug, um den Blick auf sich zu lenken. Für die Bekanntschaft mit seinen Gesichtszügen aber hat die Berliner Spottpresse so vollkommen gesorgt, daß Graf Bismarck, seinem Neuhern nach, zu einer der populärsten Phystognomien der Gegenwart geworden ist. Wenn wir jedoch die Richtigkeit der von ihm gäng und gäben Bilder — mit Ausschluß des gesellschaftlich Karikirten — bestätigen, so ist hinzuzufügen, daß wir ihm niemals so vornehm heiter in seiner Haltung und so verklärt durch die durchsimmernde Laune seiner Stimmung gesehen. Graf Bismarck pflegt sich für gewöhnlich mit der Nachlässigkeit eines alten Studenten — an welchem auch ein paar brave Schmarren in seinem Antlitz erinnern — zu kleiden und häufig auch mit dem bissigen Humor eines solchen zu benehmen. Dadurch daß er seiner Kurzsichtigkeit durch ein scharf in die Augen gedrücktes Glas zu Hülfe kommt, erhält sein Auftreten leicht einen Anstrich von übermuthiger Feindseligkeit. Als er sich daher, während der König noch mit den Vorstellungen auf dem Perron beschäftigt war, seiner Orgalette zur harmlosen Orientierung unter den Anwesenden bediente, hätte ich um Himmels-

willen nicht in einem der Kostüme stecken mögen, auf die er seine besondere Aufmerksamkeit zu richten schien. Iedenfalls nur um zu errathen, welcher Oberjäger- oder Enquetermeister Posten in diesen Stückereien verborgen sei. Aber auf dem zufälligsten Lächeln dabei hätte auf der Universität der ersehnte Beitrag zu einer neuen Narbe gestanden. Au den Tagen der Lauenburger Huldigung war Graf Bismarck, so weit er öffentlich erschien, nicht nur behaglich, sondern vielmehr so anmutig in seiner Art, daß man sich Mühe geben mußte, ihn nicht liebenswürdig zu finden. Die Lektüre der preußischen Zeitungen erleichtert leider die Enthaltsamkeit von einer liberalen Zueignung nur allzusehr durch den ewigen Refrain ihrer Confiscirungen, Nichtbestätigungen und Anti-Constitutions-Mahngeln. In der äußeren Politik des preußischen Premierministers dagegen ist eine starke Verführung zur Anhänglichkeit an Bismarck für diejenigen Patrioten vorhanden, die ihre deutschen Hoffnungen auf den Staat Friedrichs des Großen setzen. — — — Aber wohin gerathen wir mit unserer Schilderung in einem durch seine Neutralität vor politischer Debatte geschütztem Teufelton? In einer wenig längeren Zeit, als wir hier zur Erzählung davon brauchten, hatte der König die Begrüßungen auf dem Bahnhofe entgegen genommen und war er mit dem Grafen von Kielmannsegg in seinen Wagen gestiegen, um in Radeburg den südlichsten Punkt der Dänenherrschaft vor dem Wiener Frieden und damit die Hauptstadt eines neuen Theiles seines Reiches zu erreichen, der ihm am anderen Tage durch die Vertreter der Ritter- und Landschaft den bedingungslosen Eid der Treue leistete.

Literarisches.

Magazin für die Literatur des Auslandes. Das eben erschienene Septemberheft (Nr. 36—39) enthält u. a. folgende Beiträge:

Deutschland und das Ausland. Die deutschen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften. — Molieres Lustspiele. I. Das Leben Molieres und seine deutschen Überleger. II. Die neue Übertragung. — Der kleine Roman und die Ausprüche des Publikums. — Die Heldenlieder der Färlinger. — Irland und Dalberg. — Zur religiösen Erkenniss. Die Religion und die Partei des Centrums. — England. Einige neuere Erscheinungen der englischen Literatur. — Ein englischer Interpret Hegels. — John Stuart Mill über Repräsentant-Regierung. I. Die wirkliche Repräsentation eines Landes und Volkes. II. Ein- und Zweikammer-System. Gesetzgeber und Richter. Die Nationalitätsfrage und der Bundesstaat. — Sir Charles Wyll über die freie Forschung den überlieferten religiösen Ansichten gegenüber. — Frankreich. Der Zusammenhang der menschlichen Empfindungen mit dem körperlichen Herzen, nach Claude Bernard. — Italien. Zur Dante-Literatur. — Schweiz. Nikolaus von der Flu. — Ungarn. Eine neue ungarische Zeitschrift. — Russland. Zur Geschichte und Statistik der öffentlichen Schulen. — II. Gymnasien und Kreisschulen. III. Die jüdischen Schulen. — Die Thronfolger in Russland. — Die geodätischen Arbeiten im Kaukasus. — Zur bibliographischen Statistik. Palästina. — Nord-Amerika. Carl Schurz über die gegenwärtige Lage der Negrobefreiung.

Der mäßige Preis des "Magazins" (vierteljährlich 1 Thlr. für wöchentlich 2 Quartbogen) begünstigt die weiteste Verbreitung.

Zahlen-Räthsels.

1	6	8	9	Ist schneller als des Rosses Lauf;	
5	9	9	5	Hält beim Landmann stets sich auf;	
1	8	9	5	Man gräbt sie ein, man füllt sie aus;	
5	8	6	5	Verläßt des Nachts ihr ödes Haus;	
1	2	6	4	Erhebet hoch sich in die Lüfte;	
1	2	6	6	Er wirft uns niedex in die Klüste;	
9	5	3	4	Unleidlich beim Vater wie beim Sohne;	
1	6	2	9	So reinlich und so zweifelsohne;	
2	8	9	5	Wählt uns bewundern die Natur;	
4	5	3	4	Besitzt von Freigheit keine Spur.	
1	2	3	4	5	Der Verehrung äuß'res Zeichen
6	7	8	9	für Lebende und nicht für Leichen.	

C. E.

Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.

Eine Auflösung des Zahlen-Räthsels in "Raihenow" ist noch eingegangen von S. S. Penner in Kriestholz.

Auflösungen des Sylben-Räthsels in Nr. 239 d. Bl. "Pumpenstock" sind eingegangen von H. — V. —; W. —; H. —; Emilie P. —; Louise S.; J. Br.; G. S. —; K. —; A. H. B.; Sahm. —

Meteorologische Beobachtungen.

12	4	335,07	+	6,2	Süd, flau, bedeckt.
13	8	334,25		6,9	do. do. auch \odot Blicke.
12		333,96		12,2	SE dest. do. klar,

Handel und Gewerbe.

Danzig, 13. Octbr. Die Witterung ist unfreundlich und last — der Wind nach kurzem Aufenthalt in West, abermals östlich geworden, wodurch die Aussicht auf Regen vorläufig wieder beseitigt ist und die Hoffnung auf ein Einwinter mit kräftigen Saatfeldern mehr und mehr schwendet. — In England erhielt sich das warme trockne Wetter mit Ausnahme einiger Stunden erwünschten Regens. Die Ankünfte aus der Ostsee waren bedeckt und betragen allein nach London in letzter Woche 70,000 Dts., davon 17,500 aus Danzig; sie kamen an sehr unthägige Märkte. Auch aus dem Mittelmeere ist eine gute Anzahl Ladungen im Canal angelangt, viel zu viel für den Begehr, trotz des billigen Preises von 40 sh. für besten Odesia-Ghirkla, und Inhaber waren genötigt, mit Vielem unverkauft zu Boden zu gehen, trotzdem blieben am Schlus des Montagsmarktes aber noch 41 Ladungen Getreide aus dem Süden vergeblich ausgetragen. Die Beschaffenheit des neuen englischen Weizens hat sich bei den andauernd günstigen Witterungsverhältnissen wesentlich verbessert und Wert derselben daher fest. Alter fremder Weizen wird von Landmüllern viel besehnen, aber in Folge der starken Anfünfte wollen sie billiger kaufen, was aber feste Lüften aus der Ostsee behindern. Zu allen Erschwerungen für's Geschäft kommt nun noch die Disconto-Erhöhung bis 7% und die Furcht, daß der Saz noch weiter steigen könnte. Man muß eingestehen, daß die Grundpfeiler der bisherigen Speculation arg erschüttert werden und die gehoffte Conjectur immer weiter hinaus vertagt wird. Die Depesche von vorgestern lautet: "Bei beschränktem Geschäft behaupteten alle Gerreidearten Montagspreise." — An unserem Markt behaupten sich die Weizen-Preise noch immer viel zu steif, und die Zahl der Käufer wird täglich geringer, von Gewinn bei Versendungen ist kaum die Rede, da der Winter aber herannah, Schiffe in Menge vorhanden sind, so wollen es einige Behörde mit einem Winterlager in England versuchen; was die dortige Lagermiete vertheutet, ersehen jetzt noch die sehr billigen Frachten. Man bezahlt die besten alten fein hochbunten 131 pfd. und mehr wiegenden Weizen mit fl. 480—500, die bunten und hellbunten 129.31 pfd. mit fl. 450—465, frische oberpolnische mit fl. 420—435. Gefunder neuer Weizen 130.33 pfd. fl. 460—490, 125.28 pfd. mit wenig Keim fl. 400—430 und frische mehr oder minder ausgewachsen 116.24 pfd. fl. 260—360. Alles pr. 5100 pfd. Wochen-Umsatz ca. 650 Last Weizen. Für Roggen hat sich die Kauflust etwas belebt, alte gute Waare pr. 4910 pfd. 122.28 pfd. Last fl. 295, 300, bessere 125 pfd. fl. 307½, 127 pfd. fl. 320. Frische 121 pfd. fl. 306, 123 pfd. fl. 315, 125 pfd. fl. 324. Auch pr. Frühjahr ist mehr Nachfrage und fl. 330 in mehreren Fällen bedungen. Erbsen kommen reichlich zu Markt und wurden täglich billiger, trockne Waare ist fl. 300—350 wert, feuchte aber auch schon zu fl. 240 pr. 5400 pfd. verkauft. Gerste unverändert, schwache Kauflust. Spiritus-Detailverkehr zu 14 Thlr. pr. 8000 %.

Schiffs - Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 12. October:

5 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Saat.
Angekommen am 18. October.
Stred, Colberg (SD.), v. Stettin, m. Gütern.
Gesegelt: 3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: SSW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. October.

Weizen, 50 Last, 129.30 pfd. fl. 455; 129 pfd. fl. 450; 127 pfd. fl. 440; 125 pfd. fl. 385; 118 pfd. fl. 272, 340; 110 pfd. fl. 270 pr. 85 pfd.
Frischer Roggen, 127, 128 pfd. fl. 330 pr. 81 pfd.
Weisse Erbsen fl. 315—345 pr. 90 pfd.
Leinsaat fl. 430 pr. 72 pfd.

Kirchliche Nachrichten vom 2. bis 9. October.

St. Marien. Getauft: Schneiderges. Nähr-Dochter Anna Rosalie. Aufgeboten: Buchhalter b. d. hies. Privatbank Carl Wilh. Ed. Schäpe mit Igr. Anna Louise Zacharias. Kaufm. Friedr. Quant mit Igr. Antonie Hecht. Kaufmann Carl Goufr. Mischke mit Igr. Math. Charlotte Willers. Dr. Carl Ferdinand Christoph Röps mit Igr. Rosalie Charl. Marie Ransleben. Dr. Job. Wilh. Kullmann mit Igr. Elise Wilhelm. Spiphub. Maler Rich. Jul. Schneider mit Igr. Maria Franziska Schulz.

Gestorben: Restaurateur Franz Eischke, 64 J. 10 M. 5 L., Herzreiz, Weinbäder-Frau Josephine Bertha Waldow geb. Dertel, 54 J. 7 M., Blutarmut. Schneiderges. Tochtermann Tochter Martha Maria Elise, 10 M. 15 L., Krämpfe. Ober-Post-Secret. Schur Tochter Anna Henriette Adele, 8 J. 11 M. 3 L., Typhus.

St. Johann. Getauft: Schiffszimmerges. Wedel Sohn Johannes Robert Wilhelm.

Aufgeboten: Dr. Alb. Wilh. Ahlert mit Igr. Bertha Amalie Stips. Schuhmacherstr. Benj. Ed. Löbnau mit Igr. Aug. Jul. Henr. Schauer. Hilfe-Stromausseher Friedr. Gust. Portugal mit Igr. Hedwig Rosalie Laßberg. Lapezierges. Herm. Ernst Schönian mit Igr. Ida Jenny Malwine Wissipal. Gläsernstr. Aug. Friedr. Krummel mit Igr. Louise Siebert. Dr. Carl Ad. Tiefensee mit Igr. Maria Therese Steege.

Gestorben: Hrn. Schnaase Tochter Anna Emilie Bertha Auguste, 2 J., Keuchhusten. Privatschreiber Stoc. Sohn Paul Wilhelm, 2 J., Krämpfe. Tischlerges. Blödhorn Sohn Richard Hugo, 1 J. 8 M., Magen- u. Darmkatarrh. Schuhmacherstr. Eiedile Tochter Margarethe Cathar., 3 M., Abzehrung. Hrn. Schnaase Tochter Louise, 4 J., Keuchhusten. Hrn. Darszewski Sohn Otto Robert, 1 J., Brechdurchfall. Schneiderstr. Otto Brunzel, 36 J., Dederma. Commiss. Carl Louis Tems, 20 J., Lungen-Tuberkulose.

St. Katharinen. Getauft: Christlicher Barz Sohn Hermann Arthur Waldemar. Zimmerges. Schröder Sohn Carl Hermann. Maurerges. Fliege Tochter Adelheid

Louise. Böttcherges. Lemberg Tochter Pauline Josephine. Tischlerges. Friedr. Tochter Wilhelmine Johanna. Gastwirt Bähr Sohn Carl Wilhelm Felix. Brauerei-Besther Bischhoff Tochter Anna Constantia.

Aufgeboten: Schlosser ges. Carl Heinrich Menzel mit Igr. Ida Math. Rose. Schiffszimmerges. Eduw. Ferdinand. Eduard Ladt mit Igr. Rosalie Therese Groh. Maurerges. Gustav Rob. Stolzmann mit Igr. Emilie Job. Kuck. Bürger Carl Louis Zoppick mit Igr. Malwine Hedwig Taschewski.

Gestorben: Böttcherstr. Frau Alwine Janike geb. Sprei, 34 J., Nierenankanthit. Bureau-Assistent Wolff Tochter Johanna Mathilde, 4 M. 15 L., Abzehrung. Schmiedestr. Hein Sohn Andreas Rudolph, 9 M., Zahnschmerzen.

St. Bartholomäi. Aufgeboten: Feuerwehrmann Christian Holz mit Anna Basca. Büchsenmacher Job. Ed. Stegelberg mit Igr. Emma Laura Barisch. Maurerges. Job. Ed. Holz mit Igr. Anna Mathilde Dietrich. Schiffszimmermann Gust. Heinr. Häde mit Igr. Amalie Renate Sprengel.

Gestorben: Schiffskapitain. Wwe. Charl. Henriette Gregorius, 79 J. 4 M., Gehirn-Entzündung.

St. Trinitatis. Aufgeboten: Kaufm. Heinr. Friedr. Adolf Wilhe mit Igr. Seraphine Maria Helene Biela in Stettin. Haussdiener Carl Kasner mit Igr. Louise Korschinski. Schmiedges. Carl Ferdinand Karowski mit Igr. Emilie Maria Wohler. Bureauarb. Herm. Emil Alb. Pohlmann mit Igr. Ida Agnes Wiedemann. Schlosser Ab. Langwald mit Igr. Theore Louise Richert.

Gestorben: Wwe. Dröse Tochter Amalie Bertha, 10 J. 9 M., Pocken. Maurer Piepel Tochter Selma Augusta, 1 J. 6 M., Krämpfe. Chefrau des Kutschers Noch Wilhelmine geb. Scherwitzki, 42 J., Darmverschlingung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kaufmann Jeschel Sohn Arthur William John. Schneiderstr. Müller Sohn Gustav Ferdinand.

Aufgeboten: Schuhmacher ges. Friedr. Wilh. Kloß mit Wwe. Anna Const. Gor. Schlosser Herm. Oscar Adalb. Marmalle mit Igr. Natalie Ogozki.

Gestorben: Maurer Lohrenz Sohn Rob. Gottlieb Eduard, 2 J. 7 M. 10 L., Bronchitis capillaris. Wwe. Eva Rosina Cavalier, 62 J. 2 M., Lungen-Entzündung.

St. Elisabeth. Getauft: Feldwebel Großgergs Sohn Emil Ferdinand Hugo.

Aufgeboten: Hautboist Aug. Herrmann mit Igr. Job. Dreyer. Reservist Friedr. Aug. Schubach mit Igr. Emilie Dulsterhöft. Reservist Georg Paulsztat mit Igr. Maria Kwiektat. Feldwebel Friedr. Ed. Kruschewski mit Igr. Bertha Lötzwig. Hautboist Friedr. Hermann Hinze mit Igr. Carol. Hopp. Reservist Emil Carl Wilhelm Fischer mit Igr. Math. Dobjinski. Reservist Carl Kasarski mit Igr. Elisab. Gorecza.

Gestorben: Seefotdat Jul. Ed. Siech, 22 J. 6 M. 25 L., Lungenentzündung. Feldwebel Johann Grohn, 64 J., Blutsturz.

St. Barbara. Getauft: Oderlahnchiffer John aus Thorn Sohn Berthold Hugo. Schiffszimmerges. Abraham in Heubude Tochter Auguste Friederike. Zimmerges. Borkowski Tochter Louise Bertha.

Aufgeboten: Kaufm. Friedr. Alb. Peters mit Igr. Amanda Marie Wichter a. Lissit. Schlosser ges. Friedr. Wilh. Otto Fuchs mit Igr. Franziska Laura Bertha Schulz. Schneiderstr. u. Wwr. Martin Kiel mit Igr. Marie Julie Freitag. Hofbesitzer Friedr. Wilh. Mierau a. Gr. Walddorf mit Igr. Florent. Erdmuß Ziemien aus Schönrohr. Eigentümer Pet. Wilh. Jankowski mit Igr. Maria Rauch am Sandweg. Defonom Otto Heinrich Kohbietter a. Gr. Walddorf mit Igr. Joh. Luise Duwensee a. Neudorf.

Gestorben: Wittwe Marie Zielle geb. Wolter in Heubude, 57 J. 1 M. 23 L., Alterschwäche. Büchsenmacher Schulz unget. Tochter, 9 L., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Getreidefactor Krey Tochter Charlotte Catharina Anna.

Gestorben: Glaserges. Herm. Heinr. Repping, 37 J., in der Radnahe ertrunken. Pens. Chirurgus Carl Fornell, 65 J., unbek. Krankheit.

Königl. Kapelle. Aufgeboten: Organist Joseph Stanislaus Kantrzonki mit Igr. Adolphe Höfe. Fuhrmann Hermann Noblewski mit Igr. Rosalie Marie Korczewski.

Gestorben: Maurerges. Kolinski Tochter Anna Magdalena, 7 M., Gehirn-Entzündung. Diener Jerul.

Tochter Maria Margaretha, 2 J., Keuchhusten. Hand-

schuhmacherstr. Höpfner totgeb. Tochter.

St. Nicolai. Getauft: Schmidtges. Greger Zwillingss. Tochter Johanna Amande u. Sophie Clara. Schuhmacherstr. Holland Sohn Oscar Heinrich.

St. Joseph. Aufgeboten: Zimmerstr. Carl Valentini Alb. Brozki mit Igr. Agnes Gertrude Borraach.

Gestorben: Jungfrau Amalie Liesenbach, 40 J., Bauchfell-Entzündung.

St. Brigitta. Aufgeboten: Steindrucker ges. Joh. Drabandt mit Igr. Maria Schindelbeck. Schmiedewerkstr. Carl Albowksi mit Igr. Clara Kohnke a. Kl. Sudzkin.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Oberst-Lieut. u. Command. des Ostpreuß. Festungs-Artillerie-Regts. Nr. 1 v. Zimmermann n. Gattin aus Königsberg. Lieut. a. D. Wagner a. Görlsenbōchen.

Rittergutsbes. Wächter a. Janischau, Bever a. Kriangen u. Timme a. Prüssow. Fabrikbei. Schidau a. Elbing.

Die Kauf. Weber a. Neuß, Eggert a. Magdeburg, Sattler a. Pforzheim, Berger a. Cassel, Göhling a. Leipzig.

Vischer a. Newthom u. Rosenwald a. Hamburg. Prem-

Lieut. u. Rittergutsbes. v. Wysski a. Schlesien.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Delmann, S. u. M. Cohn u. Springer

a. Berlin, Vogt a. Frankfurt a. D., Danziger a. Emden

u. Seiler a. Barmen. Gutsbes. v. Rybinski n. Gattin a. Debenz.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Lyslowsky a. Boden. Gutbesitzer Nadolny a. Kühlitz. Fabrikant Büchenbacher a. Fürth. Frau Krüger u. Geschwister Frauls. Brock a. Osle. Geschwister Frauls. Lührs a. Berent. Assessor Schmidt a. Danzig.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Jäde n. Fam. a. Gunow und Maschke a. Damerkow. Rentier Fuchs a. Elbing. Die Kauf. Zweig u. Kronheim a. Berlin, Pähler a. Pößnitz, Wagner a. Gr. Schönau u. Tamme a. Breslau.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Kauf. Oppenheimer a. Berlin, Richter a. Leipzig, Blendow a. Culm, Lieutenant Lägen a. Grauden, Oberinspector Gleinert a. Culmsee.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Friedrich a. Werklin u. Sommerfeld a. Neudorf. Rentier Steffen a. Königsberg. Die Kauf. Lobe a. Hellingstadt, Lausberg a. Haspe, Scherff aus Halle u. Röhrlig a. Werseburg.

Hotel de Thorn:

Medicinal-Assessor Dr. Janert a. Königsberg. Rient. Hoffmann a. Pr. Minden. Kauf. Rößbach a. Leipzig, Kühne a. Berlin, Fuchs a. Stettin u. Gerath a. Frankfurt.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Hübner a. Schöneberg. Graf Malzahn v. Gr. Maj. Schiff "Vinetta." Kfm. Helfert a. Königsberg.

Concert-Anzeige.

Ich beeibre mich dem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuseigen, dass ich **Sonnabend**, den **14. Octbr. c.**, im **Apollo-Saale**, früher „Hôtel du Nord“, unter gefälliger Mitwirkung der ersten Sängerin Fräul. Klingelhöfer, der ersten Liebhaberin Fräul. Lamberti, des Dir. Herrn Fischer, der Pianisten Herren Haupt und Mäkelburg und des Cellisten Herrn Fischer ein **Concert** geben werde,

PROGRAMM:

- 1) Gr. Trio, Es-Dur, für Clavier, Violine u. Violoncell, von A. Reichel. Op. 17.
- 2) Recitativ und Arie aus: „Marie“, v. C. Kreutzer. Gesang.
- 3) Fantasie Caprice für Violine, von H. Vieutemps.
- 4) Declamation.
- 5) Suite für Clavier, von F. Kiel. Op. 28.
- 6) Gesang.
- 7) Variationen für Violine, von Ernst.
- 8) Gesang mit Begleitung der Violine.
- 9) Gr. Marsch für Clavier, v. F. Schulhoff. Op. 38.
- 10) Präludium von Bach, für Violine.

Anfang Abends 7 Uhr.

Billets à Stück 15 Sgr., an der Kasse 20 Sgr., sind zu haben in den Musikalien-Handlungen der Herren Weber u. Ziemssen und der Conditorei des Herrn Grentzenberg.

W. Höhne.

Portland - Cement

bester Marke, stets frisch billigst bei **Christ. Friedr. Keck**, Melzergasse 13. (Fischerthor.)

Zur Absättigung von Gelegenheits-Gedichten jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,

Fleischergasse Nr. 1.

Feuerfeste asphaltirte Dachpappen in Längen und Tafeln verschiedener Stärken empfehle billigst, und übernehme das Eindecken unter Garantie.

Christ. Friedr. Keck,

Melzergasse 13. (Fischerthor.)

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in grösster Auswahl

J. L. Preuss,

Portehaisengasse 3. NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Schwedischen und Polnischen Kientheer, Englischen Steinkohlen- und Gastheer, Schwedischen Pech, Asphalt, Asphaltfitt ic. billigst bei

Christ. Friedr. Keck,

Melzergasse Nr. 13. (Fischerthor.)

Viele Grüsse von P. an B.!

Wie geht es Tante L.?

Reinhold Meier.